

Richard Wolff: Der Niedergang des Petrodollars zerlegt das US-Imperium

Prof. Richard Wolff erörtert, wie der Iran-Krieg den Petrodollar und das von den USA geführte internationale Wirtschaftssystem untergräbt, das das US-Imperium aufrechterhalten hat. Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glenndiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glenndiesen> Buy me a Coffee: buymeacoffee.com/gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück. Heute ist Professor Richard Wolff bei uns, um über „Economic Fury“ zu sprechen – das ist der neue Arm des US-Kriegs gegen den Iran. Vielen Dank, dass Sie wieder in der Sendung sind. Freut mich, hier zu sein, Glenn. Also, der Name des Kriegs gegen den Iran, „Epic Fury“, hat Trump ja mit großem Stolz erfüllt, weil er ihn selbst ausgesucht hat. Er hat ihn in mehreren Reden erwähnt. Aber Scott Besant hat das Ganze jetzt ergänzt – mit „Economic Fury“, also dem wirtschaftlichen Krieg oder den Sanktionsmaßnahmen gegen den Iran. Mein erster Gedanke war, dass das Ganze etwas verwirrend ist. Erst gibt es ein Verbot für sämtliches iranisches Öl, dann wird der iranische Ölhandel wieder geöffnet, um die Märkte zu stabilisieren, und dann folgt eine Blockade iranischer Häfen. Die Linie ist also nicht immer ganz klar. Wie bewerten Sie diesen neuen Versuch, den Iran wirtschaftlich zu erdrosseln – dieses Projekt „Economic Fury“?

#Richard Wolff

Also, ich weiß, das mag vielleicht beunruhigend klingen, aber ich kann es nur so sagen, wie es ist. Zusammen mit anderen – ich bin da sicher nicht der Einzige – haben wir aufgehört, diesen ständigen Hin-und-Her-Aussagen zu folgen. Weil sie eben so sind, wie Sie es gerade beschrieben haben: widersprüchlich, eine Aussage passt nicht zur anderen. Man weiß nicht, ob die erste stimmt und die zweite übertrieben ist, oder ob die zweite die Korrektur der ersten sein soll. Und bevor man das überhaupt klären kann, kommt schon die dritte – und dann wird's einfach verrückt. Darum kann ich Ihre Frage im Grunde nicht beantworten. Es ist eine völlig berechtigte Frage, aber ich weiß nicht, wie ich sie beantworten soll. Es ist einfach widersprüchlich. Entweder man ergreift Maßnahmen, um das Ölangebot zu erhöhen und damit den Preis zu senken – oder man tut es nicht.

Alles, was man tut, kann hinterfragt werden – in welche Richtung es insgesamt wirkt, wohin es führt. Aber wenn er fast gleichzeitig dafür sorgt, dass es weniger Öl gibt, und dann im selben Atemzug wieder mehr Öl, dann weiß man einfach nicht, was passieren wird. Man weiß es wirklich

nicht. Übrigens gibt es noch andere Beispiele, die weniger Beachtung finden. Herr Besant muss jetzt entscheiden – vielleicht hat er das schon getan – über die Anfrage der Golfstaaten nach sogenannten Dollar-Swaps. Das ist nicht unwichtig. Ein Dollar-Swap ist normalerweise eine Vereinbarung zwischen den Vereinigten Staaten – also entweder dem Finanzministerium oder der Federal Reserve – auf der einen Seite und ausländischen Zentralbanken auf der anderen. Der Grund, warum man so etwas einrichtet, ist, dass man Grund zu der Annahme hat, dass das weltweite Angebot und die Nachfrage nach Dollar gestört werden, und meistens bedeutet das: Es wird einen Mangel an Dollar geben.

Ich kann gern erklären, warum das so ist. Aber wenn man sich Sorgen über einen Mangel macht, dann erhöht man seine Swaps. Warum? Ein Swap bedeutet im Grunde nur, dass eine ausländische Zentralbank nicht auf den Markt gehen und Dollar kaufen muss, wenn sie zu wenige hat. Sie kann sich einfach über ein Swap-Abkommen welche besorgen. Früher wurde das wöchentlich gemacht, jetzt – bei den neuesten Vereinbarungen – passiert das täglich. Und das ist schon ein Warnsignal: Irgendjemand macht sich ernsthafte Sorgen um den Zugang zu Dollar. Sobald man da genauer hinschaut, sieht man auch, wer sich sorgt – und das dürfte niemanden überraschen. Die Golfstaaten, also die Vereinigten Arabischen Emirate und andere, sie – ich weiß nicht, ob alle, aber viele von ihnen – haben inzwischen Druck auf die Vereinigten Staaten ausgeübt, ihnen Swap-Kreditlinien zu gewähren, wenn sie keine haben, oder bestehende deutlich zu vergrößern. Und jetzt stellt sich die Frage: Warum tun sie das?

Die einzige plausible Erklärung ist, dass sie darauf angewiesen sind, Einnahmen in Dollar zu bekommen – aus dem Verkauf von Öl und Erdgas. Sie haben im Laufe der Jahre Geld geliehen, um in vielen Ländern zu investieren, und diese Schulden sind in Dollar notiert. Sie sind also davon ausgegangen, dass sie ihre Dollar-Schulden weltweit mit den Dollar-Einnahmen aus Öl und Gas zurückzahlen können. Aber jetzt kommen keine Dollar mehr rein, weil die Straße von Hormus blockiert ist. Und die Blockade verschärft die Lage nur noch. Das heißt, sie haben keine Dollar. Sie können ihre Schulden nicht begleichen, keine Zinsen zahlen, und auch keinen Teil der Hauptsumme. Was das bedeutet? Ich kann es nicht mit Sicherheit sagen, aber ich habe da eine Vermutung.

Sie haben der amerikanischen Regierung, also Herrn Trump, mitgeteilt, dass sie ihre Schulden begleichen müssen. Sie können das Öl nicht verkaufen. Also fangen sie an, ihre Beteiligungen an amerikanischen Vermögenswerten zu verkaufen. Okay, was heißt das? Es heißt zwei Dinge. Erstens: Sie werden Staatsanleihen verkaufen. Wow! Wenn man das versteht – ein Ausverkauf von Staatsanleihen drückt deren Preis, und das treibt die Zinsen nach oben. Wir stehen im Moment am Rand einer Rezession. Wenn die Golfstaaten massenhaft Staatsanleihen verkaufen würden, und das wiederum andere Länder dazu bringt, ebenfalls zu verkaufen, weil sie nicht wollen, dass der Wert ihrer eigenen Anleihen fällt, dann würden die Zinsen in den USA gefährlich ansteigen – und das genau zu einem Zeitpunkt, an dem die Trump-Regierung alles andere will, nur das nicht.

Zweitens: Sie werden sehen, dass die amerikanische Führungsschicht, die im Aktienmarkt investiert, beobachtet, wie ein wichtiger Akteur im amerikanischen Aktienmarkt – die Golfstaaten – anfangen,

ihre Bestände zu verkaufen, um an Dollar zu kommen. Genau wie sie auch Staatsanleihen verkaufen müssen, um Dollar zu bekommen, mit denen sie ihre Schulden decken. Okay, das ist jetzt ein bisschen ein Nebenthema, und ich entschuldige mich, dass ich Sie mit diesen wirtschaftlichen Details belaste. Aber unterm Strich sehen Sie hier, warum so viele Kommentatoren warnend den Finger heben. Dieses Ereignis, das auf den ersten Blick auf die Region des Persischen Golfs und des Arabischen Meeres beschränkt scheint, ist in Wahrheit gefährlich für die gesamte Weltwirtschaft. Und dieses sogenannte Swap-Problem ist nur die sichtbare Oberfläche eines globalen Problems, das für die Vereinigten Staaten besonders relevant ist – weil ein großer Teil des Golf-Dollar-Geschäfts hier in New York abgewickelt wird, über die Aktienmärkte und über die Staatsanleihen.

#Glenn

Im Grunde genommen wird der Petrodollar gerade ein Stück weit aufgelöst. Wenn Öl von den Golfstaaten in US-Dollar bepreist und verkauft wird, dann verdienen die Golfstaaten im Moment kein Geld, weil sie weniger exportieren. Das heißt, sie bekommen auch keine Dollar. Und wenn sie keine Dollar bekommen, können sie sie auch nicht wieder in den USA anlegen. Statt US-Staatsanleihen zu kaufen, müssen sie sie jetzt verkaufen. Aber wohin führt das eigentlich? Wie lange kann die Vereinigten Staaten diese Position noch halten? Ich meine, klar, Sie haben keine Glaskugel, aber vieles davon ist beispiellos. So etwas haben wir bisher nicht erlebt. Und das ist ja nicht einfach nur eine kleine Delle – das greift viel tiefer ins System, oder?

#Richard Wolff

Absolut. Also, ich habe keine Kristallkugel, und ich glaube auch nicht daran. Niemand sonst tut das. Aber trotzdem, mit diesem Vorbehalt, will ich sagen, was ich für wahrscheinlich halte. Herr Trump hat einen großen Teil seiner breiten Anhängerschaft verloren. Was meine ich damit? Zwei Dinge. Menschen, die ihn wegen ein oder zwei oder drei bestimmter Themen gewählt haben – diese Leute hat er jetzt verloren. Und falls Ihr Publikum sich fragt, welche Themen das sind: Es geht um die Epstein-Akten. Die Regierung steht da, Entschuldigung, als jemand da, der die meisten relevanten Informationen nicht veröffentlicht hat. Sie hält sie zurück, schwärzt sie, auf eine Weise, die den Präsidenten schützt, und so weiter. Also, die Menschen, die erwartet hatten, dass er sein Versprechen einlöst und sofort alles zu den Epstein-Akten offenlegt, weil er sich der Transparenz verpflichtet hat – diese Menschen hat er verloren.

Wissen Sie, das ist der erste Punkt. Der zweite ist die Wirtschaft – also die Verfügbarkeit von Jobs für junge Leute und die Preise, die Inflation, die alle betrifft. Und der Arbeitsmarkt hier ist wirklich schlecht. Junge Menschen, meine Studierenden, die hier ihren Master oder ihre Promotion machen, erzählen mir, dass sie ihr Leben lang als Uber- oder Lyft-Fahrer arbeiten könnten. Und das sagen sie nicht, weil sie einfach frustriert sind, sondern ganz ernst, in einem nachdenklichen Ton: Es gibt keine Jobs, und die Inflation ist für die Amerikaner noch lange nicht vorbei. Er hat versprochen, die Preise zu senken. Dabei hat er ganz bewusst mit der Mehrdeutigkeit gespielt, dass Ökonomen, wenn sie über Inflation sprechen, eigentlich die Rate des Anstiegs meinen.

Die einfachen Leute, wenn sie in den Medien und so weiter darüber reden, sprechen eigentlich mehr über das Preisniveau. Und weil wir in diesem Jahrzehnt eine starke Inflation hatten, wollen die Menschen, dass die Preise wieder sinken. Aber das passiert nicht. Er schafft das einfach nicht. In ein oder zwei Bereichen, mit großem Aufsehen, da gelingt es ihm. Aber währenddessen steigen die Lebenshaltungskosten weiter, im Moment so zwischen drei und vier Prozent. Die durchschnittlichen Lohnerhöhungen liegen nicht mal so hoch. Deshalb sind viele Menschen unzufrieden mit der Wirtschaft. Und die Demokraten, die beim Thema Iran keinen Mut zeigen und auch bei Epstein nicht viel vorzuweisen haben, schaffen es, das Thema Bezahlbarkeit zum großen Thema zu machen. Damit greifen sie ihn jetzt an.

Und dann schließlich Iran. Der Krieg im Iran bedeutet, dass er die Menschen verliert, die wollten, dass er der Präsident ist, der keine Kriege mehr führt. Er hat ja den Ausdruck „endlose Kriege“ geprägt, erinnern Sie sich? Tja, er steckt immer noch in der Ukraine fest. Jetzt hat er auch noch Iran hinzugefügt, und für die Amerikaner ist völlig klar – klarer, als ich es je erlebt habe, von Anfang an – dass das keine gute Idee ist. Dieser Krieg läuft nicht gut. Und wenn dann noch so etwas passiert wie die merkwürdige Entlassung des Chefs der US-Marine, genau in dem Moment, in dem die Marine eine große Aufgabe vor sich hat – nämlich die Blockade –, dann wirkt das nicht gut. Und wer weiß schon, was dieser ehemalige Marinechef, der übrigens gar kein Karriereoffizier der Marine ist, noch sagen wird...

Er ist ein wohlhabender Spender der Republikanischen Partei, der diesen Posten als Gefälligkeit bekommen hat. Deshalb will er den Job vielleicht gar nicht aufgeben. Möglicherweise wird er demnächst ähnlich sprechen wie Kelly, der Senator aus Arizona, und andere. All das ist also schlecht für Mr. Trump. Und warum erzähle ich Ihnen das? Weil er sich – ich sage es ganz klar – keinen Anstieg der Zinsen leisten kann. Er kann sich das einfach nicht leisten. Nach meiner Einschätzung hängt sein politisches Überleben im Moment von zwei Dingen ab: erstens von dem, was von der MAGA-Basis noch übrig ist, und zweitens – und das ist bemerkenswert – sehen Sie sich Tucker Carlson und Marjorie Taylor Greene an. Zwei seiner früheren, treuesten Unterstützer. Beide sprechen jetzt über ihn, und ich zitiere: „Er ist verrückt. Es tut mir sehr leid, dass ich ihn je unterstützt habe.“ Das sind wörtliche Zitate von Greene und von dem anderen.

Seine Basis steckt also wirklich in Schwierigkeiten. Was bleibt ihm da noch? Die Antwort ist: die reichsten zehn Prozent der Vereinigten Staaten. Die Leute, die auf den Aktienmarkt schauen, sind zufrieden. Der Aktienmarkt steht sehr hoch – sogar in den letzten, na ja, paar Wochen. Er hat kurz nachgegeben, als der Krieg mit Iran begann, aber im Grunde geht man davon aus, dass dieser Krieg bald vorbei ist und keinen Reichen etwas kosten wird. Also können sie ihr Geld weiter im Aktienmarkt lassen, weiter kaufen, verkaufen, Geld leihen und es wieder in den Markt investieren. Deshalb, Glenn, hier komme ich einer Prognose am nächsten: Wenn der Aktienmarkt einbricht – und könnte ein Abzug der Golfstaaten, falls sie keinen Zugang mehr zu SWIFT hätten, das auslösen?

Die Antwort ist: Niemand weiß es. Es könnte so kommen. Deshalb vermute ich, dass die Regierung den Golfstaaten alle Swaps geben wird, die sie wollen – also im Grunde genommen vorzeitigen Zugang zu so vielen Dollar, wie sie brauchen, um ihre Schulden zu begleichen, ohne Staatsanleihen zu verkaufen oder sich aus dem US-Aktienmarkt zurückzuziehen. Denn das wäre zu riskant. Seine Handlungsfähigkeit ist einfach zu gering. Gestern hat Stephen Bannon, ein ehemaliger Berater, der ihm ziemlich nahesteht und eine rechtsextreme Persönlichkeit in diesem Land ist, regelrecht darum gebettelt, dass der Krieg beendet wird. Weil sonst – und ich zitiere – „wir im November die Macht verlieren werden“. Mit anderen Worten: Er macht sich große Sorgen. Und es gibt genug Leute in seinem Umfeld, die das genauso sehen. Deshalb sollte man, egal was Herr Trump sagt – „ist mir egal, alles gut“ – das nicht ernst nehmen.

Sie machen sich jetzt Sorgen, dass sie in einem Kampf stecken, den sie vielleicht verlieren, und das macht sie ziemlich nervös. Es ist ganz offensichtlich – ich meine, das ist inzwischen gut belegt – die Hinweise sind wirklich überwältigend. Sie haben sich eingeredet, sie könnten in den Iran einmarschieren und den Ayatollah „enthaupten“ – sie lieben dieses Wort – und dabei ein paar führende Generäle und Berater töten. Dann, so dachten sie, würde das ganze System zusammenbrechen. Der Kitt, der das Land zusammenhält, wäre weg, und die Vereinigten Staaten könnten die Bedingungen für eine neue Regierung diktieren – Regimewechsel, ein neuer Schah von Iran, also im Grunde eine Wiederholung dessen, was der frühere Schah für die USA getan hat. Und das, so glaubten sie, wäre ein Triumph. Es würde ihnen erlauben zu sagen, was übrigens auch Vance gesagt hat.

Es gibt da ein Video von Vance, das etwa ein Jahr alt ist, in dem er über den Krieg mit Iran spricht. Ich weiß nicht, ob Sie es gesehen haben, aber es macht hier im Land die Runde – wie man so sagt, es ist viral gegangen. In diesem Clip erklärt Vance, warum ein Krieg mit Iran eine großartige, gute Idee sei. Wirklich, eine sehr deutliche Befürwortung durch den Vizepräsidenten. Er sagt darin Folgendes: Frühere Präsidenten hätten alle gewusst, dass Iran ein Desaster für die Vereinigten Staaten sei, aber sie seien – ich zitiere – zu dumm gewesen, zu dumm, um etwas dagegen zu tun. Der Unterschied sei, dass Mr. Trump nicht zu dumm sei, und dass sie es tun würden, wenn Obama es nicht getan hat, Bush nicht und Clinton auch nicht – sie würden es tun. Und genau deshalb, als Tulsi Gabbard und andere Geheimdienstleute ihnen sagten, sie lägen in Bezug auf Iran falsch...

Es war einfach zu schön eine Geschichte, zu perfekte eine Darstellung dessen, wie sie sich dem amerikanischen Wahlvolk präsentieren wollen – sie wollten einfach nicht zuhören. Es war zu verlockend. Und jetzt dieses Hin und Her, mit dem wir das Gespräch begonnen haben – das ständige An- und Abschalten beim Ölmanagement – das ist ein verzweifelter Versuch einer Regierung, deren Plan gescheitert ist, deren Chancen in dieser Richtung dahin sind. Sie versucht verzweifelt herauszufinden, wie sie da wieder rauskommt. Die Person, die Sie ja von Zeit zu Zeit interviewen – ich habe ihn neulich in einer Ihrer Sendungen gesehen – John Mearsheimer, der bringt es sehr gut auf den Punkt. Es ist ein verzweifelter Versuch, hier mit möglichst geringem Schaden herauszukommen. Und selbst das erweist sich als schwieriger, als sie es sich vorstellen konnten.

#Glenn

Ja, ich hab diese Rede von Vance gesehen. Ich fand das wirklich außergewöhnlich. Ich hatte eigentlich gehofft, dass es eine tiefere Analyse dazu gibt, warum alle früheren Präsidenten das nicht gemacht haben – und dieser schon. Zum Beispiel, wie sich die wirtschaftliche Lage verändert hat oder so etwas. Aber stattdessen hieß es einfach nur: Die anderen waren dumm, Trump ist schlau, und deshalb haben wir das gemacht. Ich meine, es ist schwer zu glauben, dass das echt ist. Das klingt, als würde es zu einer Samstagabend-Show oder einer Parodie gehören. Aber ja, das war echt. Wenn ich nur das Zitat gelesen hätte, hätte ich es erst mal überprüfen müssen, weil es einfach so übertrieben klingt.

#Richard Wolff

Genau. Meine Studierenden, Glenn, meine Studierenden haben die Hand gehoben und gesagt: Eine Rede wie diese beweist doch, dass der Dumme derjenige ist, der sie hält. Also, keine Analyse, gar nichts. Sie waren alle dumm. Und jetzt, wo sich zeigt, dass das Zögern der früheren Präsidenten eigentlich klug war – dass sie die Grenzen dessen verstanden, was sie tun konnten – sieht man, dass dieser das nicht tut. Das ist wirklich bemerkenswert. Und es wirkt sehr schlecht. Weißt du, das ist nur ein weiteres Beispiel von Tausenden falschen Aussagen – zum Beispiel die Sache mit dem Beschuss der Boote. Die Amerikaner haben das sehr ernst genommen. Sehr interessant. Über mehrere Monate hinweg haben sie zwei oder drei Menschen in einem Boot in der Nähe von Venezuela getötet. Sie haben die Boote mit Raketen beschossen und die Fischer getötet.

Keine Festnahme, kein Prozess, kein Anwalt, gar nichts. Einfach töten. Damit hat Herr Trump jede Menge Unterstützung verloren. Ich erinnere mich, dass ich damals in einer Fernsehsendung dem amerikanischen Publikum erklärt habe: Wenn wir Menschen wegen Drogenhandels festnehmen – was wir ja innerhalb der Vereinigten Staaten tun – dann haben sie automatisch Anspruch auf einen Anwalt. Sie haben automatisch Anspruch auf einen Prozess. Sie haben automatisch das Recht, sich zu verteidigen. Und selbst wenn wir sie schuldig sprechen, ist das in diesem Land kein Kapitalverbrechen. Für Drogenhandel wird man hier nicht hingerichtet. Man kann ins Gefängnis kommen, ja, aber nicht hingerichtet werden. Und genau hier wird das gesamte rechtliche System komplett negiert. Das ist für viele Menschen einfach zu viel – auch für solche, die Herrn Trump eigentlich mögen würden, aber das können sie nicht mittragen.

#Glenn

Ja, also, ein bisschen wie bei Tucker Carlson – ich war ehrlich gesagt ganz froh, als jemand wie Trump aufgetaucht ist und wieder über Frieden gesprochen hat. Denn keiner unserer Politiker in Europa redet noch über Frieden. Deshalb war ich anfangs etwas optimistisch. Aber ich glaube, dieser Optimismus ist inzwischen völlig zerbrochen. Ich möchte aber noch mal auf den Iran-Krieg zurückkommen. Es sieht ja so aus, als würde die USA enorm leiden, wenn der Krieg weitergeht – das

haben Sie sehr gut beschrieben. Aber wenn Trump ebenfalls abtritt und die Straße von Malakka unter iranischer Kontrolle steht, was er wohl kaum verhindern kann, dann hat der Iran ja schon jetzt seine Maßnahmen angekündigt. Sie haben bereits eine Art Maut eingerichtet, mit der sie ihre Entschädigungen einnehmen wollen, um den Iran nach dem US-Angriff wiederaufzubauen.

Uns wird gesagt, dass diejenigen, die den Iran angegriffen oder sanktioniert haben, zusätzlich zu den bisherigen Kosten noch einen Aufschlag zahlen müssen – und dass sie keine Dollar mehr akzeptieren werden. Es sieht also so aus, als gäbe es, egal was die USA jetzt tun, kein Zurück mehr zu dem, wie es früher war. Und ich frage mich, ob genau das die Verzweiflung im Weißen Haus antreibt. Denn ich sehe für Trump keine guten Auswege mehr. Ich würde ihm wahrscheinlich raten, sich einfach an die neue Welt anzupassen. Manche Dinge kann man eben nicht ändern. Aber politisch – vor allem für jemanden wie Trump, der immer einen Sieg verkünden muss – ist das schwierig. Ein Flugzeug wird abgeschossen? Ein großer Sieg. Alles ist ein Sieg. Wird man aus dem Jemen vertrieben? Auch das ist ein Sieg. Er hat wirklich ein Talent dafür, alles als Erfolg zu verkaufen. Aber diesmal, glaube ich, wird das nicht funktionieren.

#Richard Wolff

Ich wünschte, ich könnte dir zustimmen, Glenn, aber das kann ich nicht. Also lass mich erklären, warum. Er hat Erfolg, weil das genau das ist, was die Amerikaner – oder zumindest ein großer Teil von ihnen – hören wollen. Sie wollen, dass ihr Anführer ein großer Sieger ist. Weißt du, die Amerikaner treiben selbst gar nicht so viel Sport, aber sie sind völlig fasziniert davon, große Sportereignisse zu verfolgen – die NFL, die Eishockeyliga, Basketball. Das sind riesige Geschäfte hier, mit Milliarden über Milliarden Dollar, weil die Amerikaner leidenschaftlich an ihrem Team hängen. Sie wollen, dass ihr Team gewinnt. Der Zuschauer, der sich durch den Sieg seines Teams erhoben fühlt, das ist die Art, wie Amerikaner mit Sport umgehen. Und genau so gehen sie inzwischen auch mit Politik um.

Herr Trump wird einen Sieg verkünden. Das hat er im Grunde schon getan. Er hat erklärt, dass die Ermordung des Ayatollahs einem Regimewechsel gleichkommt. Diese einfache Gleichung hat er aufgestellt, damit er sie immer wiederholen kann. Denn die Menschen wissen, dass ihr religiöser und politischer Führer getötet wurde – und tot ist. Das war populär, genauso wie die Entführung von Maduro populär war, weil wir gewonnen haben, weil wir uns durchgesetzt haben. Der Rest ist unklar und umstritten. Deshalb glaube ich nicht, dass er sich Sorgen machen muss. Er wird gewinnen, egal was passiert. Er wird die Medien überrollen – und offenbar kann er das immer noch. Nicht wegen seiner Person, sondern weil die Medien selbst nicht als unpatriotisch oder desinteressiert am Sieg gelten wollen. Zum Beispiel wird man keinerlei Ausdruck von Mitgefühl oder Empathie gegenüber irgendetwas Iranischem sehen.

Die Iraner sind böse. Die Iraner sind negativ. Die Iraner haben Menschen getötet. Ich war neulich in einer Debatte. Da war ein ehemaliger US-Diplomat, und der redete ununterbrochen über all die schrecklichen Dinge, die die Iraner in den letzten siebenundvierzig Jahren getan haben – also seit

die Mullahs an der Macht sind. Aber mal ehrlich: Für einen Amerikaner, für den diese siebenundvierzig Jahre Vietnam, Afghanistan und den Irak einschließen – und dann als amerikanischer Diplomat Iran vorzuwerfen, dass es so viele Menschen getötet hat – das ist, für mich, ich kenne die Zahlen, fast schon eine Leistung. Du bist der Botschafter des Landes, das die Schurkennation der Welt ist, mit siebenhundert Militärbasen, die ständig Menschen töten – und du greifst das kleine Iran an, das im Vergleich kaum jemanden getötet hat.

Das ist wirklich außergewöhnlich. Also, ich denke, er wird etwas ziemlich Dramatisches tun, das er dann als Sieg verkaufen kann. Wahrscheinlich wird es so eine Aktion geben, bei der ein paar Marines irgendwo im Persischen Golf eine Insel einnehmen. Es gibt dort viele Inseln – such dir einfach eine aus. Ist egal, ob da jemand lebt oder nicht. Einfach hingehen und besetzen. Fotos machen, Landung, Soldaten, Flagge hissen, was auch immer. Gleichzeitig bombardieren du und Israel irgendetwas. Vielleicht einen anderen Teil von Teheran oder eine Region, die ihr bisher noch nicht getroffen habt. Zerstört ein paar Brücken, vielleicht ein Kraftwerk oder eine Entsalzungsanlage – wer weiß. Und dann heißt es: Die Iraner haben uns um Frieden gebeten.

Und jetzt, wo es ein neues Regime gibt – wir haben das Regime geändert und sie bestraft –, jetzt sollten sie sich besser benehmen. Sonst kommen wir zurück und machen den Job zu Ende. Aber wissen Sie, wir sind anständige Leute. Wir haben gewonnen. Wir sind hergekommen, und jetzt gehen wir wieder. Mehr kann er nicht erreichen. Er wird angegriffen werden. Tucker Carlson ist nicht so dumm, und Marjorie Taylor Greene auch nicht, genauso wenig wie all die anderen, die kritisch sind. Also wird er leiden, aber das wird die Comic-Geschichte sein, die erzählt wird. Und sie wird vielen Menschen erzählt werden, auch denen, die ihn nicht mögen, weil sie ins Bild passt. Ich gebe Ihnen den Beweis.

Also, ich reise durchs Land, und manchmal werde ich gebeten, einen Vortrag zu halten – über die wirtschaftliche Entwicklung der USA im zwanzigsten und einundzwanzigsten Jahrhundert. Dabei erwähne ich auch den Vietnamkrieg. Und dann sage ich zum Beispiel: Im Jahr neunzehnhundertfünfundsiebzig endete der Krieg. Die Vereinigten Staaten haben verloren, und die Kommunistische Partei von Nordvietnam hat gewonnen. Und woher weiß man, dass sie gewonnen haben? Ganz einfach – sie regieren heute Vietnam. Das ist ein ziemlich deutlicher Hinweis. Die Studierenden lachen dann, aber ich würde wetten, dass mehr als die Hälfte von ihnen, wenn man sie in den nächsten zehn Minuten in einem Fragebogen fragen würde, wer den Vietnamkrieg gewonnen hat, antworten würden: die Vereinigten Staaten. Und das ist tatsächlich das, was sie glauben.

Und das liegt nicht daran, dass sie jemals den Krieg studiert hätten. Haben sie nicht. Es liegt auch nicht daran, dass niemand mit ihnen über den Krieg gesprochen hätte. Wahrscheinlich haben das viele getan. Es ist einfach so: In den Vereinigten Staaten gewinnt Amerika – und alle anderen eben nicht. Und deshalb ist es wichtig für Ihr europäisches Publikum: Wenn der Präsident der Vereinigten Staaten sagt – wie er es immer wieder getan hat –, dass die europäischen Länder seit dem Zweiten Weltkrieg die USA ausgenutzt und bei jeder Gelegenheit betrogen haben, und dass er das satt hat und nicht länger hinnehmen wird, dann glauben das wahrscheinlich die meisten Amerikaner. Und ich

sage „wahrscheinlich“ nur, weil ich natürlich zugeben will, dass es auch Menschen gibt, die das nicht glauben.

Aber wissen Sie, wir haben den Zweiten Weltkrieg gewonnen. Dann kam der Marshallplan – das war unsere außergewöhnliche Großzügigkeit, euch drüben beim Wiederaufbau nach dem Krieg zu helfen. Und einige dieser Schulden habt ihr bis heute nicht einmal zurückgezahlt. Wenn ich den Leuten erkläre, dass der Marshallplan verlangte, dass die Dollar, die Europa bekam, für amerikanische Exporte ausgegeben werden mussten – und dass das also eine Art keynesianisches Konjunkturprogramm war –, dann verstehen sie zwar, was ich meine, aber sie wollen das nicht hören. Sie wehren sich dagegen. Und genau das, denke ich, wird er tun. Er wird die eine Karte ausspielen, die ihm noch bleibt – das amerikanische Bedürfnis nach einem Sieg. Er muss das zu Ende bringen, also wird er einen Sieg verkünden.

Und ich fürchte, lassen Sie mich das noch etwas weiterführen – wenn ich mich irre, dann wird es so sein, dass er tatsächlich einen ernsthaften militärischen Angriff gegen den Iran startet. Und das würde alles nur noch schlimmer machen. Dann ist er am Ende. Dann geht er aufs Ganze. Er wird die amerikanische Wahl mit großem Abstand verlieren. Sie sollten wissen, dass es eine beträchtliche Gruppe von Demokraten gibt – und sogar ein paar Republikaner –, die sich fest vorgenommen haben: Wenn sie bei den Wahlen im November das Repräsentantenhaus, also das Unterhaus des Parlaments, übernehmen, dann werden sie am zwanzigsten Januar die Macht übernehmen. Und ihre erste Handlung, gleich am ersten Tag, wird das Amtsenthebungsverfahren gegen den dann amtierenden Präsidenten Trump sein – sein drittes Impeachment.

#Glenn

Also, ich denke, die Geschichte in Europa ist nicht immer ... na ja, historische Erinnerungen werden mit der Zeit auch oft verändert oder manipuliert. Es gibt eine sehr interessante Umfrage, die in Frankreich gemacht wurde. Da hat man im Jahr neunzehnhundertfünfundvierzig gefragt, wer hauptsächlich für die Niederlage des nationalsozialistischen Deutschlands verantwortlich war. Und damals, also direkt nach dem Krieg, sagte die große Mehrheit der Franzosen: Das war die Sowjetunion. Sie wissen schon, die hat ja, was war's, etwa fünfundachtzig Prozent der deutschen Verluste an der Ostfront verursacht. Also natürlich, es war die Sowjetunion – das ist durch Fakten belegt.

Diese Umfragen wurden alle paar Jahrzehnte gemacht, und im Jahr zweitausendachtzehn – das war, glaube ich, das letzte Mal – haben sie sie wieder durchgeführt. Damals glaubten nur fünfzehn Prozent der Franzosen, dass die Sowjetunion am meisten beigetragen hat. Fünfzehn Prozent! Das heißt, Geschichte hat heute offenbar keinen Einfluss mehr auf die Wahrnehmung der Realität. Und ich glaube, es waren elf Prozent der Amerikaner, die erkannt haben, dass es die Sowjets waren. Wir leben also in einer Art Nach-Realitäts-Welt. Aber eigentlich sollen historische Erinnerungen ja dazu dienen, die Gegenwart und die Geschichte zu verstehen. Walter Lippmann hat viel darüber geschrieben – über die grundlegenden Muster, wie wir die Welt sehen, über unsere

Denkabkürzungen. Wenn man das infrage stellt, tun Menschen alles, um es zu ignorieren, damit ihr Bild von der Realität nicht ins Wanken gerät.

#Richard Wolff

Nur eine kleine Anmerkung, Glenn. Es gibt ein berühmtes Foto – ich wünschte, ich hätte es hier, aber ich hab's gesehen. Es zeigt ein kleines Fenster in einem amerikanischen Postamt, und das muss so um neunzehnhundertdreiundvierzig gewesen sein, oder ungefähr in der Zeit. Da steht jemand, kauft Briefmarken, gibt Geld, bekommt die Marken zurück. Und über dem Schalter, wo der Postangestellte die Marken aushändigt, hängen zwei – na ja, keine Fotos, eher Zeichnungen. Eine zeigt Uncle Sam, du weißt schon, mit dem Zylinder und dem typischen Bild, das wir von ihm kennen, mit den Streifen und so weiter. Uncle Sam, Arm in Arm mit jemandem, der als Uncle Joe bezeichnet ist. Das war Stalin – sah aus wie Stalin, mit dem großen Schnurrbart, Uncle Joe. Und dieses Bild benutze ich dann im Unterricht. Ich erkläre meinen Studierenden, dass wir im Krieg mit der Sowjetunion verbündet waren. Und sie schauen mich an – meine Studierenden schauen mich an, als wollten sie wissen, ob ich gleich einen Witz erzähle.

Dann nicken sie. Dann hören sie zu. Wir haben einen bekannten Senator aus Alabama – Tommy Tuberville heißt er. Er kandidierte für den Senat und gewann, nachdem er Trainer des Football-Teams war, das ganz Alabama liebt. Als er für das Amt kandidierte, hielt er eine Rede, in der er über seinen Großvater und seinen Vater sprach, über ihre Kämpfe, und dass er besonders stolz auf seinen Vater sei, der im Zweiten Weltkrieg so tapfer gegen die Kommunisten gekämpft habe. Und wir mussten zwei Tage warten, bis die Reporter – denn vor Ort sagte keiner ein Wort – zwei Tage später zu ihm zurückgingen und fragten: „Meinten Sie wirklich...?“ Und natürlich sagte der arme Mann: „Ja, ja, er hat gegen die Kommunisten gekämpft.“ Man musste ihm erklären: Die Kommunisten waren unsere Verbündeten, die Faschisten waren der Feind. „Ach so“, sagte er, „das war's.“ Er sitzt jetzt im Senat, Herr Tuberville, und hält Reden. Er gilt als Experte für Militärfragen.

#Glenn

Dasselbe im kanadischen Parlament – man feiert dort einen Kanadier, der im Zweiten Weltkrieg gegen die Sowjets gekämpft hat. Da muss man sich doch fragen: Welche Ukrainer haben damals eigentlich gegen die Sowjets gekämpft? Welche genau? Das sind doch die, die wir heute unterstützen – die, die „Slava Ukraini“ rufen und sich mit Hakenkreuzen schmücken. Ich glaube, viele erinnern sich überhaupt nicht mehr richtig daran, wer damals auf welcher Seite stand. Aber noch eine letzte, kurze Frage: Sehen Sie irgendeine Möglichkeit, den Petrodollar in der jetzigen Lage noch zu retten? Oder ist das inzwischen nicht mehr zu schaffen?

#Richard Wolff

Also, ich werde jetzt nicht die Zukunft vorhersagen, aber wie du und ich schon mehrmals besprochen haben, sehe ich das große Ganze so: Wir erleben den Niedergang des amerikanischen

Imperiums – und das bedeutet auch den Niedergang des amerikanischen Kapitalismus. Ein Teil dieser Entwicklung ist der schwindende Einfluss des Dollars. Der Aufstieg Chinas gehört ebenfalls dazu. Auch das BRICS-Bündnis, das China mit großem Aufwand aufgebaut hat, ist Teil dieser Geschichte. Das amerikanische Abkommen – Kissinger, Saudi-Arabien – das in den siebziger Jahren das Petrodollar-System geschaffen hat, gehört zu dem, was jetzt auseinanderfällt. Und ja, ich denke, was wir hier sehen, ist einfach eine Beschleunigung dieses Niedergangs.

Ich denke, der Krieg in der Ukraine hat genau das bewirkt – unter anderem, weil er gezeigt hat, wie wirkungslos Sanktionen oft sind. Und ich glaube, was wir jetzt sehen, ist eines der großen Beispiele für unbeabsichtigte Folgen. Man führt einen Krieg gegen den Iran, denkt, das sei ein Kinderspiel, das werde kaum mehr Auswirkungen haben, als Herrn Maduro und seine Frau aus ihrem Schlafzimmer zu holen. Das sind unglaubliche Fehlentscheidungen. Und meiner Meinung nach sind das genau die Fehler, die ein Imperium im Niedergang macht. Fehler, die den Niedergang dann noch beschleunigen – was wiederum zu weiteren Fehlern führt, und so weiter. Der Dollar spielt in den weltweiten Währungsreserven nicht mehr die Rolle, die er einmal hatte. Die Zahlen sind eindeutig. Die Iraner nehmen für ihr Öl keine Zahlungen in Dollar mehr an.

Ich sehe keinen Grund zu glauben, dass andere Länder das nicht auch tun werden. Ich sehe keine Strategie in den Vereinigten Staaten, die damit umgehen könnte – oder die überhaupt als Lösung dafür vorgeschlagen wird. Es gibt stolze Aussagen, dass der Dollar immer noch stark ist. Und das stimmt ja auch. Der Dollar ist weiterhin ein wichtiger Teil der Weltwirtschaft. Die Vereinigten Staaten sind ein wichtiger Teil davon. Ich würde nie etwas anderes behaupten. Ich sage nicht, dass das Imperium tot ist. Ich sage auch nicht, dass der amerikanische Kapitalismus am Ende ist. Ich sage, er befindet sich im Niedergang – und ich beobachte diesen Niedergang jetzt Jahr für Jahr, wissen Sie. Das Versprechen der letzten zehn Präsidenten war, den Niedergang der amerikanischen Industrie umzukehren.

Alle haben es versprochen. Keiner hat es gehalten. Herr Trump liefert es auch nicht. Die Industrieproduktion geht weiter zurück. Und das liegt daran, dass sie abgewandert ist. Sie ist nicht verschwunden, sie wird nur anders betrieben – in China und ein paar anderen Ländern. Die machen das, und sie machen es sehr gut. Sie entwickeln jeden Tag neue Technologien und neue Produkte. Sie machen die Arbeit, und sie wissen genau, dass sie die Führenden sind. Und sie wissen, dass sie ihre Preise niedrig halten müssen. Schauen Sie, wir hier in den Vereinigten Staaten machen uns Sorgen über Inflation – und was ist eigentlich Inflation?

Drei oder vier Prozent. In China lag die Inflation in den letzten Jahren bei unter einem Prozent. Darüber liest man in den Vereinigten Staaten nie etwas. Aber aus offensichtlichen Gründen liest man es nicht – sie haben das Problem einfach nicht. Sie produzieren genug Material, um immer weiterzumachen. Deshalb können sie unendlich viele Drohnen und Raketen herstellen. Sie haben eine riesige Grenze zu Russland, und dadurch können sie all das mit Russland teilen. Und Russland hat das Kaspische Meer, über das es wiederum mit dem Iran zusammenarbeiten kann. Natürlich wird dem Iran nichts ausgehen, wenn Russland und China helfen – und das tun sie. Damit muss man sich

auseinandersetzen. Wir tun das nicht. Wir einfach nicht. Wir haben unsere Armee und unsere Marine zerstört.

Nichts davon stimmt. Nichts davon ergibt irgendeinen Sinn. Nichts davon berücksichtigt die Unterstützung, die sie haben. Venezuela hatte das alles nicht. Selbst Kuba hat das nicht. Iran hat es. Hier ist das grundsätzlich unmöglich. Und da Amerikaner – ich bin ja selbst einer – genauso klug, genauso vorsichtig und genauso nachdenklich sind wie alle anderen, muss man erklären, warum sie tun, was sie tun. Warum sie jemanden wie Trump wählen würden. Warum es möglich ist, dass er so redet, wie er redet, eine Zivilisation zerstört, rausgeht und die Leute tötet, die Minen legen. Was ist das? Was ist das? Kindisch, aber verzweifelt. Und genau das muss erklärt werden.

Für mich sind das Anzeichen eines Imperiums im Niedergang – eines Imperiums, dessen Bevölkerung bis heute nie wirklich bereit war, sich vorzustellen, dass ihr Imperium einmal absteigen könnte. Und sich dann zu fragen: Was ist eigentlich die richtige Außenpolitik gegenüber Europa, gegenüber China, gegenüber dem Globalen Süden? Wenn man ein Imperium im Niedergang ist, dann ist man trotzdem noch ein Hegemon. Man geht mit diesen Fragen um wie ein Hegemon. Es ist, als wäre die Geschichte stehen geblieben. So wie bei Fukuyama, oder? Geschichte ist vorbei. Die Vereinigten Staaten stehen an der Spitze – und das bleibt für immer so. Der Niedergang aller anderen Imperien, die die Menschheit je erlebt hat, endet hier, und unseres wird nicht fallen. Wenn man das einmal so klar ausspricht, merkt man, wie verrückt das eigentlich ist – und dass diese Verleugnung selbst schon Teil des Niedergangs ist.

#Glenn

Das ist ein sehr guter Punkt. Man sieht dieses Muster oft beim Niedergang von Imperien, ja sogar von ganzen Zivilisationen – die Weigerung, den eigenen Niedergang überhaupt anzuerkennen, dieses Zurückziehen in Illusionen. Und daran mangelt es auch bei uns, diesseits des Atlantiks, in Europa, nicht. Aber darüber können wir ein andermal sprechen. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben.

#Richard Wolff

Gern geschehen. Und ich möchte etwas ansprechen, das für viele von uns hier, Glenn, ein echtes Rätsel ist. Es wirkt auf uns wie eine Art hysterische Verteufelung Russlands – auf eine Weise, die, ehrlich gesagt, selbst in der Zeit der Sowjetunion unangebracht gewesen wäre. Aber jetzt, wo es einfach nur Russland ist – was um alles in der Welt passiert da? Ich brauche eine Erklärung. Ich möchte verstehen, warum so viele in Europa sich in einer Sache so sicher sind, die hier so wirkt, als hättet ihr völlig den Verstand verloren, wenn man hört, was gesagt wird. Und wenn man Macron, Starmer, Merz oder Kallas zuhört – also, wow. Da ist irgendetwas ganz gewaltig schiefgelaufen. Wie auch immer, vielen Dank, und ich freue mich auf unsere nächste Gelegenheit.